

Stolper Post.

Nr. 199.

Montag, 27. August.

Organ für die Handels-, Ge- lichen Interessen

werbs- und landwirthschaft- Sinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.



Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pf. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Ausgabestellen in Stolp Bollweberstraße 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Baile, in Schlawe bei Herrn C. A. Jalsch, in Stolpmünde bei Herrn M. Jessin jr.

Insertionspreis für die begehrtete Corpuzseite oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die begehrtete Corpuzseite oder deren Raum 20 Pf.

Für den Monat September eröffnen wir ein Abonnement auf die „Stolper Post“ zum Preise von: ohne „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen M. 0,40, durch Boten zugestellt M. 0,50, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 0,50. mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen M. 0,50, durch Boten zugestellt M. 0,60, bei allen Kaiserlichen Postanstalten M. 0,64.

Wir bitten um gütige Bestellung.
Die Expedition der „Stolper Post“.

Grav Chambord †

Aus Frohsdorf bringt der Telegraph die Kunde, daß der letzte Sproß der älteren Linie des französischen Königshauses der Bourbonen Freitag früh 7 1/2 Uhr verschieden ist. Wohl selten mag jemand einen so langen und bestkämpf bestandenen haben als der Verstorbene, von dem man seit Wochen, ja seit Monaten in den Zeitungen lesen konnte, daß er im Sterben liege, der sogar wiederholt bereits todtegesagt worden war. Er war länger als sechs Wochen hindurch die Hoffnung einer großen Partei Frankreichs und verschiedener reaktionärer Richtungen außerhalb Frankreichs. Er wurde bei seiner Geburt als ein Gott von geschenktem Wunderkind begrüßt, da auf ihm allein der Fortbestand des Hauses Bourbon beruhte. Aber von all den schönen Hoffnungen, die auf das „Kind von Frankreich“ gesetzt wurden, ward nicht eine erfüllt. Wohl erhoben ihn die Legitimisten zu ihrem „Roi“, aber „Henri V.“ that selbst nichts dazu, um den Thron seiner Väter wiederzugewinnen; wie auch seine Anhänger für ihn wirken mochten, von seiner Seite erfolgte nie ein thatkräftiges Eingreifen. Seine Erziehung mußte ihn in eine ultramontane und absolutistische Richtung bringen, allein sie vermochte nicht, ihn zum energischen, mit Initiative begabten Manne zu machen. Er beschränkte sich auf den Erlaß einer Reihe von Manifesten, er legte Verwahrung dagegen ein, daß die Dynastie Ludwig Philipps als herrschende in Frankreich anerkannt werde und als er nach der Kapitulaton von Paris im Jahre 1871 nach Frankreich zurückkehrte, erließ er eine Proklamation, in welcher er erklärte, daß Frankreich nur unter dem alten weißen Banner seine frühere Größe wiedererlangen könne. Diese Proklamation war ein faktischer Verzicht auf die Realisirung seiner Ansprüche, denn es wurde damit die Verschmelzung der Bourbonen und Orléanisten vereitelt. Allerdings kam später, im August 1873, die Fusion dadurch zu Stande, daß der orléanistische Thronprätendent, der Graf von

Paris, den Grafen Chambord als Haupt der Familie anerkannte und sich mit der Stelle des Dauphin begnügte. Allein diese Fusion war doch nur von zweifelhaftem Werth, die Legitimisten, sowie die Orléanisten betrachteten sich immer als zwei verschiedene selbstständige Parteien, umso mehr, als Graf Chambord Ende Oktober desselben Jahres die Einlabung seiner Anhänger, nach Paris zu kommen, dadurch ablehnte, daß er alle Bedingungen zurückwies. Damals lagen die Verhältnisse für seine Präntensionen am Günstigsten, er hätte nur die Hand auszustrecken brauchen, aber er unterließ es. Vielleicht war dies auch das Klügste, was er thun konnte. Durch den Tod des Herzogs von Blacas war ihm ein Vermögen von 12 Millionen Mark zugefallen; er lebte wie ein Fürst und er genoß königliche Ehren ohne die Dornen zu spüren, mit denen Königsthronen gespickt sind. Wer weiß, wie lange er den Thron Frankreichs zu behaupten vermocht hätte. Bei dem veränderlichen Charakter der Franzosen durfte er in dieser Beziehung nicht große Hoffnungen hegen. Und dennoch ist sein Tod kein so unwichtiges Ereigniß, als es nach alledem erscheinen könnte. In Frohsdorf lesen die Fäden der Reaction, der Mißstimmung gegen die neue Ordnung der Dinge, welche der märkliche Gigant geschaffen, zusammen. Der Vereinigungspunkte für diese Fäden giebt es nicht viele, und es ist fraglich, ob an Stelle dessen, den jochen der Tod zerhört, ein anderer treten wird. Die nominelle Erbschaft der Ansprüche des Verstorbenen auf den französischen Thron geht auf die Orléans über. Aber diese tragen im Vergleich mit dem hingeshiedenen letzten Bourbonen doch eine recht moderne Färbung. Was die nächsten Folgen des Todes des Grafen Chambord sein werden? Es ist bereits früher angeknüpft worden, daß die Orléans oder wenigstens der Graf von Paris nach dem Ableben Chambords ein Manifest erlassen würden, mittelst dessen sie ihre Erbschaft antreten, und es ist ferner angekündigt worden, daß daraufhin die Orléanisten ohne Weiteres aus Frankreich ausgewiesen werden würden. Vielleicht geschieht auch zunächst das Ueberraschende: gar nichts.

Deutschland.

Berlin, den 26. August.
— Hofnachrichten, 25. August. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin verweilte gestern zwei Stunden im Augusta-Hospital und in der Kaiserin-Augusta-Stiftung und kehrte, ohne in die Stadt zu kommen, nach Potsdam zurück.
— Der „B. V.-G.“ schreibt: In der hiesigen politischen Welt ist das Gerücht aufgetaucht, der russische Kaiser, welcher demnächst sich mit

seiner Gemahlin nach Copenhagen begiebt, um seine Schwiegereltern zu besuchen, werde seine Rückreise über Berlin nehmen und sich einige Zeit hindurch aufhalten. Wir glauben, daß diese Nachricht nicht völlig der Begründung entbehrt, wenngleich die Zusammenkunft zwischen dem Zaren Alexander und dem Kaiser Wilhelm noch nicht gesichert ist. Jedenfalls schweben zwischen den beiden Höfen diesbezügliche Verhandlungen. Ein solcher Kaiserbesuch würde in sehr beruhigendem Sinne aufgefaßt werden, weil man einem solchen Zeichen verwandtschaftlichen Zusammenhanges der beiden Monarchen gegenüber minder besorgt an mancherlei Rüstungen und Festungsbauten, welche Rußland im Westen der Monarchie betreibt, denken würde.

— Staatsminister v. Büttcher wird als genereller Stellvertreter des Reichskanzlers die Reichstags-Session im Reichstagsgebäude eröffnen.

— Obwohl noch unlängst die Eventualität einer frühzeitigen Verufung des Landtages in praktische Erwägung gezogen wurde, so ist, wie die „B. V. N.“ schreiben, doch gegenwärtig erst der 15. Januar nächsten Jahres als Einberufungstermin in bestimmte Aussicht genommen.

— Die Commission zur Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuchs wird Anfangs September ihre Arbeiten wieder aufnehmen.

— Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, ist in allen Theilen des Reiches wegen der Spiritusclausel des spanischen Handelsvertrages an den Reichstag gerichtete Petition in Umlauf gesetzt und findet unter den Spiritusinteressenten zahlreiche Unterstützung.

— Dem Bundesrath ist der am 12. Juli d. J. hier von dem Staatssekretär des Reichsschatzamtis von Burchard und dem Direktor im auswärtigen Amte, von Bojanowski, einerseits und dem königlichen spanischen Gesandten Grafen Benomar andererseits unterzeichnete Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Spanien zur Beschlußfassung zugegangen, zugleich mit dem Antrage, die nach der unterm 9. d. M. erlassenen Bekanntmachung vorläufig in Kraft getretenen Ermäßigungen nachträglich zu genehmigen.

— Wie sehr die russische Regierung bemüht ist, die Leistungsfähigkeit des Eisenbahnnetzes aus dem Innern des Landes nach der Westgrenze des Reiches zu fördern und zu erhöhen, erhellt aus dem Umstande von Neuem, daß das Ministerium der Kommunikationen die Nothwendigkeit anerkannt hat, ein zweites Schienengeleise auf der Strecke Petersburg-Dünaburg der Petersburg-Warschauer Bahn zu legen. Die betreffenden Arbeiten sollen unverzüglich vorgenommen werden. Der vermehrte Personen- und Waarenverkehr macht zwar die Legung eines zweiten Geleises wünschenswerth, gab aber nicht

dos Motiv zu der Beschlußfassung ab, vielmehr dürfte dasselbe in militärischen Zwecken zu suchen sein.

— Das große National-Panorama am Alexanderplatz zu Berlin, das Werk des Professors Anton v. Werner, soll am 1. September eröffnet werden. Nach dem festgestellten Programm wird der Kaiser Punkt 12 Uhr Mittags das Werk besichtigen, zu dessen historisch treuer Wiedergabe sich der Verfasser der ganz besonderen Unterstützung unseres Generalstabes insofern zu erfreuen gehabt hat, als demselben mit großer Bereitwilligkeit Pläne, Acten und Informationen zur Disposition gestellt wurden, um die historische Treue der Wiedergabe des Terrains und der Gesechtssituationen zu ermöglichen. Die anwesenden Prinzen, die gesammte Generalität der Hauptstadt, die Minister und Hofchargen werden den Kaiser begleiten, welcher etwa anderthalb Stunden zu verweilen gedenkt. Nach der Besichtigung durch den Kaiser werden die geladenen Gäste und die Vertreter der Presse Zutritt erhalten; sodann erfolgt der Anstich des ersten Tonnenbieres und die Eröffnung des Restaurants in den prachtvollen Räumen unterhalb des Schlachtenbildes. Es werden hierbei die Reichslande Elsaß und Lothringen durch zwei besonders schöne, aus dem Elsaß stammende Damen vertreten sein, welche sich im Nationalcostüm der beiden Länder befinden werden. Demnächst beginnt das Fest, zu welchem die Gesellschaft des Panoramas etwa vierhundert Einladungen hat ergehen lassen.

— Dem Vernehmen nach wird die Grundsteinlegung zu dem neuen Reichstagsgebäude noch in diesem Herbst stattfinden; ein Terrain hierfür ist jedoch noch nicht bestimmt. Auch gilt es für wahrscheinlich, daß die auf dem Bauerrain noch befindlichen Baualtkleiten (Machynskipalais, musikalische Hochschule u. s. w.) noch im Laufe dieses Jahres abgetragen werden, obwohl dieselben der Grundsteinlegung nicht hinderlich sein würden.

— Nach der jetzt veröffentlichten Uebersicht über die Thätigkeit der Schiedsmänner im Jahre 1883 betrug in den 13 Oberlandesgerichtsbezirken und bei den 17940 Schiedsmännern die Zahl bürgerlicher Streitigkeiten überhaupt 77831; bei 59973 Sachen waren beide Theile zur Sühneverhandlung erschienen, darunter wurden 46086 durch Vergleich erledigt; die Zahl der Verleibungen und Körperverletzungen betrug 205913 bei 137917 waren beide Theile zur Sühneverhandlung erschienen; 81100 wurden dabei mit Erfolg erledigt.

Dresden, 24. August. Der König von Rumänien hat heute früh ein halb 8 Uhr seine Reise nach Wien festgesetzt, der König und die

Zu Feindes-Land.

(Nachdruck verboten.)
Novelle aus dem Kriege 1870-71 von Alfred Steffens.
(Fortsetzung.)
„Aberdings! aber unsere Armee ist an Siegen gewöhnt, ein Zurückweichen kennt sie nicht; die Franzosen dagegen haben in letzter Zeit das Kaufen gelernt.“
In dieser Weise unterhielten sich die beiden Jugendfreunde lange Zeit, bis sie endlich für einige Stunden die Ruhe suchten. Natürlich fanden sie solche nicht auf weichen, seidenen Kissen, wie sie dabeim wohl gebettet wurden. Aber sie waren ja jung und kräftig, ihre Körper trugen mit Leichtigkeit die Beschwerden eines Feldzuges, und wenn sonst nichts Außergewöhnliches sie bedrückte, wühlten sie mit lächelndem Munde ihr Lager auch gern einmal auf dem grünen Rasen unter Gottes freiem Himmel.
Tattenroth floh der Schlaf längere Zeit, allerlei düstere Bilder stellten sich vor seine Seele und als er endlich einschlummete, schreckten ihn mehrmals finstere Traumgebilde auf.
Schon sehr früh am Morgen kam ein reges Leben in das Lager. Gleich nach fünf Uhr begann die Armee des Kronprinzen von Sachsen ihre Bewegungen; um 6 1/2 Uhr wurde bereits der erste Geschützfeuer hinter Sedan vernnehmbar; der rechte Flügel der deutschen Truppen griff den Feind in der linken Flanke an, der übrige auf den Anhöhen in der vorzüglichsten Deckung stand.
Man erhielt der linke Flügel den Befehl, französische Linien zu umgehen. Ein gewaltiges Treiben entstand in dem sonst so anmuthigen Thal, der friedliche Charakter desselben wich jeder neuen Minute mehr: und immer deutlicher wurde es, daß hier furchtbare Kämpfe im Gange seien und in allernächster Zeit beginnen sollten.

Die deutsche Armee legte bei der Formation ihrer verschiedenen Stellungen eine ganz besondere Taktik an den Tag, mit außerordentlichem Ueberblick wurde die französische Armee umgangen und eingeschlossen: kurz nach neun hatte das deutsche Heer die Franzosen von allen Seiten umringt und ein furchtbares Feuer begann.
Die Batterie Tattenroth brachte manche grausige Verwüstung in die Reihen des Feindes, überall erkünte Kanonendonner und das Knattern des Klein-Gewehrfeuers, dazwischen erbebt der Erdboden von dem Dahinfliegen ganzer Kavallerie-Regimenter, die namentlich von Seiten der Franzosen eustendet wurden, um die deutsche Artillerie, die grauenhaft in ihren Reihen mähte, zum Schweigen zu bringen.
Wirklich tapfer fochten die französischen Cavalleristen; den Chasseurs d'Afrique konnte die äußerste Bravour nicht abgesprochen werden; aber sie vermochten dennoch nichts gegen den eisernen Willen ihrer Gegner, die keinen Zoll breit wichen.
Tattenroth kam mit einem französischen Rittmeister derart ins Handgemenge, daß ihre Klänge einander Funken entlockten. Es fehlte nicht viel, so hätte der Hauptmann hierbei seinen Tod gefunden, denn während er voll Festigkeit mit dem Rittmeister stritt, machte ihm ein feindlicher Chasseur von der Seite und hieb auf ihn ein.
Doch noch rechtzeitig parirte der junge Offizier den Todesstreich; im nächsten Augenblick lag der Hinterlistige mit gespaltenem Haupte am Boden und gleich darauf fiel auch der Rittmeister vom Pferde, vom dem Säbel des Hauptmanns zum Tode getroffen.
Je weiter der Tag vorschritt, je günstiger wurde die Lage der deutschen Truppen; überall blieben sie Sieger, immer mehr drängten sie die Franzosen zusammen.
Furchtbar wurde nun die Niederlage der

Franzosen. Ein deutscher Schriftsteller hat die Verfolgung gegen sie mit einem großen Kessel-treiben verglichen; und wahrlich, sie wurden von allen Seiten gehetzt, wie das Wild; die Anzahl von 14000 Todten und Verwundeten blieb auf dem Plage, 15,000 Gefangene fielen den Siegern in die Hände.

Aber auch unter den Deutschen hatte der Tod eine reiche Ernte gehalten; überall lagen Sterbende, Schwerverwundete und Verstümmelte, das noch vor kurzem so liebliche Thal bot einen grauenhaften Anblick, tausende von markerschütternden Schmerzensschreien, Todesseufzern und verzweifelten Flüchen und Verwünschungen drangen durch die Luft und an das Ohr des Belterrichters, um denjenigen anzuklagen, der in frevelndem Spiel das Leben und die Gesundheit seiner gleichberechtigten Mitmenschen vergeudete, und seinen Ruhm darin suchte, seine Größe darauf setzte, die eigene Macht durch das Hinschlachten tausender von Brüdern zu erweitern.
Ein Theil der französischen Armee hatte sich in die Festung zurückgezogen; unter diesen der Kaiser Napoleon, der, als er den unglücklichen Ansgang der Schlacht gewahrte, vier Stunden im Feuer der Granaten verweilt hatte.

Nun begann die Beschließung von Sedan; und wenige Minuten nachdem der erste Schuß gethan war, zündete eine Brandgranate ein mit Stroh gefülltes Magazin an; eine Feuersbrunst entstand, die Soldaten begannen sich gegen die Offiziere zu empören; überall herrschte die höchste Verwirrung unter den Franzosen, Sedan sah sich zur Kapitulation genöthigt, Napoleon wurde gefangen.

Das Schicksal Frankreichs war übrigens mit diesem Tage so ziemlich entschieden. Wir wissen wie nun die Deutschen immer weiter in das Herz von Frankreich drangen, bis auch die stolze

Hauptstadt Paris den Eroberern die Thore öffnen mußte; und wenn die Nation vorläufig noch in ihrer grenzenlosen Verblöndung beharrte, so ist das nur der Corruption derjenigen zuzuschreiben, die eben an der Spitze der Regierung standen.

Doch kehren wir nun zu dem Helden unserer Geschichte, dem Hauptmann v. Tattenroth zurück; wobei ich um Entschuldigung bitte, daß ich überhaupt nicht diese Abschweifung erlaube, die insofern überflüssig erscheinen mag, als die Einzelheiten der Kriegereignisse den meisten meiner Leser vollständig bekannt sein werden.

Schauer durchrieselten die Seele des jungen Offiziers, als er nach eingetretener Ruhe über das Schlachtfeld dahin ritt; entsefelter Jammer überall, wohin er das Auge auch wenden mochte; Todesröcheln, Sterbeseufzer, verzweifelte Ausrufe Schwerverwundeter und Verlegter, nach welcher Richtung das Ohr auch lauschte.

An der Seite des Rittmeisters v. Hallach, hielt Tattenroth einige Minuten vor dem Dorfe Plette, indem er sagte: „O Freund, wie glücklich sind wir, daß wir mit ganzen Gliedern davon gekommen sind. Aber glaube mir, bei alledem fühle ich einen unsäglichen Schmerz in der Brust; das kommt eingewirrt von dem Nechzen all derjenigen, die da hüßlos umherliegen, und von denen wahrscheinlich Mancher dem Feuer meiner Batterie seine Leiden dankt.“

„Lasse solche düsternen Schlüsse!“ rief Hallach. „Wir sind im Kriege; das Blut, das wir vergießen, kommt nicht auf unsere Rechnung.“
Tattenroth antwortete nur durch einen Seufzer.

„Ich muß zu meinem Kommandeur!“ fuhr der Rittmeister fort. „Es wird einen vergnügten Abend geben.“
„Man wird mit dem Beerdigen der Todten

Königlichen haben demselben das Prunk bis zum Bahnhof in Niederfeldig das Geleit.

Frankfurt a. M., 24. August. Der Kronprinz traf heute früh von Darmstadt hier ein, begrüßte die hier eingetroffene Königin von Griechenland und fuhr dann mit dem Großherzog von Hessen nach Sießen weiter, um daselbst eine Truppenbesichtigung vorzunehmen.

Kassel, 24. August. Der Kronprinz traf heute Abend 6 1/2 Uhr hier ein und wurde am Bahnhofe vom Fürsten von Waldeck, sowie den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen. Eine große Menschenmenge bildete Spalier und begrüßte den Kronprinzen mit lebhaften Hochrufen. Die Stadt prangt in Fahnen- und Schmuck. Heute Abend ist großer Zapfenstreich. Der Kronprinz soupiert bei dem Oberpräsidenten, sodann ist Besuch des Theaters in Aussicht genommen.

Kassel, 25. August. Der Kronprinz besichtigte heute die hier garnisonirenden Truppentheile und empfing hierauf die Vertreter der Stadt, die um eine Audienz nachgesucht hatten.

Ludwigshafen, 25. August. Bei dem heutigen Frühläuten in der hiesigen katholischen Kirche hängte sich die Glocke aus, durchschlag alles unter ihr befindliche Gebälk und tödtete eine Person und eine zweite Person wurde schwer verletzt.

Ausland.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. August. (W. B.) Der König und die Königin von Griechenland, sowie die Herzogin von Cumberland sind Nachmittags 5 1/2 Uhr in Helsingör eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 24. August. (W. B.) Wie eine Depesche aus Frohsdorf an den Herzog von Aucas von heute Morgen acht Uhr meldet, wird auf bestimmt gedrückten Wunsch der Gräfin Chambord keine öffentliche Ceremonie in Frohsdorf stattfinden, das Leichenbegängnis soll in ungefähr acht Tagen in Görz vor sich gehen. Graf Chambord war bis zum Augenblicke seines Todes bei voller Besinnung.

Paris, 25. August. (W. B.) Der Marineminister erhielt die folgende, aus Saigon, 25. August, datirte Depesche: Das in Saigon eingelaufene Schiff „Drac“ hat die Nachricht von dem stattgefundenen Bombardement der an der Mündung des Flusses von Hue gelegenen Forts und Batterien und von der nach einem glänzenden Landangriff stattgefundenen Belagerung gebracht. Die Operationen haben am 18., 19. und 20. August stattgefunden. Die Schiffe „Bipère“ und „Lynx“ sind in die Straße Thuanan eingelaufen. Die Anamiten haben 700 Tode und zahlreiche Verwundete, die Franzosen mehrere leicht Verwundete. Der Admiral hat einen Waffenstillstand bewilligt. Der Civilcommissar Harmand ist am 22. August nach Hue gegangen, um mit dem sehr in Schrecken gesetzten Hof zu verhandeln. Die Blotade ist erklärt.

Paris, 25. August. Sämmtliche Prinzen von Orleans begaben sich nach Goerz. Der Graf von Paris wird von zehn Deputirten der Partei begleitet sein. Die Gräfin Chambord hat sich gegen jede politische Demonstration bei der Leichenfeier erklärt. Hier gilt es als un-

und dem Fortschaffen der Bestimmten Tage lang zu thun haben.“

„Gott, Du bist einmal wieder schrecklich düster gestimmt. Doch ich muß fort, begleite mich.“

„Amüsire Dich!“ entgegnete Tattenroth. „Ich bin froh, daß ich dem Getümmel auf einige Zeit entgangen bin. Dort, am nächsten Weiler, werde ich mein Kloß an den ersten, besten Baum besetzen, mich für ein Stündchen ins Gras lagern und mit Bleistift an meine Braut schreiben. Es bringt das Geräusch der Menge kaum bis hierher, und kein Schmerzensschrei stört mich bei meiner angenehmen Beschäftigung.“

„So gehabe Dich wohl. Nachher suche mich auf.“

„Oder sollte ich zu lange ausbleiben, so hole Du mich ab.“

Die Freunde drückten einander die Hand. Der Rittmeister sprengte davon, während Tattenroth dem nächsten Weiler zubog, und hier vom Pferde stieg.

Bald lag er im Grase, das Haupt auf einen Stein gebettet: er wollte an seine Lieben schreiben, vorher sich aber ein kleines Viertelstündchen der Ruhe hingeben, denn er hatte in der verfloffenen Nacht fast gar nicht geschlafen und die Anstrengungen des letzten Tages hatten ihn an Körper und Geist völlig erschöpft.

Wider seinen Willen schloß er die Augen, wenig Minuten darauf lag er in einem sanften und festen Schlummer.

Wohl nur kurze Zeit mochte er so dazuliegen haben, als zwei Kerle von verächtlichem Aussehen am Ufer der Maas entlang geschritten kamen und sich möglichst verdeckt haltend der Gegend zu nähern suchten, in welcher der blutige Kampf im Laufe des Tages gewüthet hatte.

Leicht hätte der stille Beobachter zu dem Schlusse kommen können, daß er es in der Person dieser Leute mit dem abscheulichsten Gesindel, mit jenen Hyänen zu thun habe, die Leichen und Verwundete zu plündern gedachten.

Vorsichtig vorwärts schreitend, kamen sie bis zu dem Weiler, an welchem der Hauptmann von Tattenroth sich gelagert hatte.

Sie gewahrten das Pferd und stuzten. Aber bald hatte auch einer der verwilderten Männer den Schläfer entdeckt: er machte dem Gefährten ein Zeichen.

Leise traten sie näher.

Jetzt standen sie vor dem Baron und betrachteten mit gierigen Blicken seine seine Uniform, die goldene Kette, welche unter dem halbgeöffneten Rock hervorguckte, und zwei werthvolle Ringe, die der Schläfer an den Fingern der linken Hand trug.

(Fortsetzung folgt.)

beschleunigt, daß die Regierung, falls der Republik feindselige Kundgebungen erfolgen, sämmtliche Mitglieder der Familie Orleans des Landes verweisen werde.

England.

London, 25. August. Die Thronrede, mit welcher das Palament heute geschlossen wurde, betont die Fortdauer der guten Beziehungen zur Regelung der freien Donauschiffahrt habe durch die persönliche Haltung der dabei beteiligten Länder zu einem günstigen Resultate geführt. Das Werk der administrativen Reorganisation Aegyptens habe, obwohl es in einigen wichtigen Punkten durch den Ausbruch der Cholera verzögert wurde, doch fortwährend Fortschritte gemacht. Die Bemühungen der Königin, die vertragsmäßigen Rechte, die Ruhe im Orient und die Wohlfahrt des ägyptischen Volkes aufrechtzuerhalten, seien unverändert dieselben. Die durch die französische Operation in Madagascar hervorgerufenen Zwischenfälle bildeten den Gegenstand von Verhandlungen mit der französischen Regierung. Dieselben würden in freundschaftlicher Weise geführt und ohne Zweifel befriedigende Resultate ergeben. Bei diesen Zwischenfällen sei die Aufmerksamkeit der Königin stets auf Alles gerichtet gewesen, was die Rechte und Freiheiten ihrer Unterthanen angehe. Die Hoffnungen für die Wiederherstellung der Ordnung und eines dauernden Friedenszustandes im Zukunnde hätten sich nicht verwirklicht; der Versuch, eine Convention mit dem Transvaalgebiete abzuschließen, habe zu keinem befriedigenden Resultate geführt. Was die erste Frage angehe, so werde die Königin die Sicherheit der Grenze von Natal immer im Auge behalten. In Betreff der zweiten Frage würde zwischen der englischen Regierung u. den Abgesandten der Regierung des Transvaalgebietes verhandelt werden. Die Lage Irlands sei eine befriedigendere, da eine Abnahme der agrarischen Verbrechen bemerkbar sei und die Mordegothosen durch die Entdeckung und Bestrafung ihrer Mitglieder empfindlich getroffen wären. Der Rest der Rede führt die Gesetze an, welche während der letzten Session angenommen worden sind.

Italien.

Rom, 21. August. Die Berliner Bankfirma Warschauer u. Co. schickte für Ischia direkt 3000 Francs — das Haus Krupp in Essen 10,000 Francs.

Afrika.

Alexandrien, 25. August. (W. B.) Durch ein Dekret des Rhedive werden die Wahlen für den legislativen Provinzialrath und die allgemeine Landesversammlung anberaumt wie folgt: für Kairo vom 1. bis 13. September, für Damiette, Suez, Port Said, Rosette, Ismailia, Elarich und Alexandrien vom 15. bis 27. September. In den übrigen Orten sollen die Wahlen stattfinden, sobald es der Gesundheitszustand gestattet. — Der ehemalige Minister des Sudan, Ibrahim Tewfik Bey, ist zum Gouverneur von Port Said ernannt worden. — In den letzten 24 Stunden starben hier 23 Personen an der Cholera.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, den 27. August.

Turn-Verein. Unser Turn-Verein war in Stärke von 36 Mann gestern mit dem Frühzuge mit Fahne und Tambourcorps nach Rügenwalde gefahren, einer Einladung des dortigen Turn-Vereins zur Theilnahme an dessen Stiftungsfest und Fahnenweihe folgend. Das Wetter war herrlich und fröhlich und guter Dinge zogen unsere Turner um 8 Uhr in die gastfreundliche Stadt Rügenwalde ein, die in Laub- und Fahnen- und Schmuck prangte, nachdem sie der dortige Verein auf dem Bahnhofe empfangen und der Zug sich unter klingendem Spiel in Bewegung gesetzt. Der Verein Rummelsburg war schon am Sonnabend eingetroffen. In Schlau hatte sich der Schlauer Turn-Verein in Stärke von 15 Mann dem unsrigen angeschlossen. Nachdem um 1/11 Uhr die Kösliner Genossen, (34 Mann) von Carwitz mit Wagen kommend, in derselben feierlichen Weise empfangen waren, fand um 1/12 Uhr in Kink's Saal die feierliche Einweihung der neuen Fahne des Rügenwalder Vereins statt. Zu Beginn der Feier stimmten die versammelten Turner ein turnerisches Lied an, nach dessen Beendigung der Vorsitzende des Rügenwalder Vereins, Herr Rector Rohde, nach einer kurzen Ansprache die vom Vereine gekaufte Fahne diesem übergab. Der Vortrag eines Liedes Seitens des Gesangsvereins „Niedertranz“ und eines turnerischen Liedes bildete den Schluß der Feier. Unmittelbar hierauf formirten sich die Turner und der Verein Niedertranz mit fliegenden Fahnen zum Festzuge, der sich durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach dem Marktplatz bewegte, wo Herr Bürgermeister Junge eine Ansprache hielt, die mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser endete. Ihm folgte Herr Justizrath Weide, der Vorsitzende des Schlauer Vereins, mit einer warm patriotischen Rede, an deren Schluß der Herr Redner mit Dank für die liebevolle Aufnahme der Turner Seitens des Rügenwalder Bürgerthats dieser ein dreifaches Gut Heil zurief. Von hier aus bewegte sich der Zug wiederum zum Vereinslocale, wo um 2 Uhr das gemeinsame Mittagessen seinen Anfang nahm, und bei welchem Herr Bürgermeister Junge auf den Kaiser, Herr Rector Rohde auf die deutsche Turnerschaft, Herr Gymnasiallehrer Schröder-Gölin auf den Rügenwalder Verein und Herr Gymnasiallehrer Matthes Schlau auf die Damen toastete. Von dem Bauvertreter, Herrn Dr. Janke-Colberg und dessen Stellvertreter und zugleich Vorsitzenden des Stolper Vereins, Herrn Max Feige waren schriftliche Glückwünsche eingegangen. Um 1/4 Uhr nahm das Turnen seinen Anfang, das mit Freiübungen und Ringenturnen des Rügenwalder Vereins begann. Ihm folgte Kürturnen der Stolper,

Turner und Schuler Turner, aus dem, nach dem Applaus zu urtheilen, die Stolper Turner als Sieger hervorgingen. Namentlich am Red waren die Uebungen der Stolper Turner staunenswerth, während die Kösliner Turner in Uebungen an Schaukelringen Rühmliches leisteten. Nach Rückkehr von der Wüde, wohin sich die Turner um 5 Uhr zu Fuß begaben, begann um 9 Uhr der Ball in Kink's Saal, der bis zum Morgen das junge Völkchen in heiterster Stimmung beisammenhielt. Mit den Frühzügen verließen die auswärtigen Turner das gastfreundliche Rügenwalde, das mit seiner liebenswürdigen Bewirthung sich bei allen Festtheilnehmern ein freundschaftliches Andenken gesichert hat.

Theater. Das Wiener Märchen-Ensemble unter Leitung der Frau Fanny König, veranstaltet, vielseitigen Wünschen folgend, am Mittwoch Nachmittags 5 1/2 Uhr im hiesigen Schützenhause eine Kindervorstellung, in welcher das Märchen „Dornröschen“, von Görner dramatisirt, zur Aufführung gelangen soll. Wir empfehlen den Besuch der Vorstellung angelegentlich.

Der Abendzug von Berlin kam hier gestern 19 Minuten später an. Es war nämlich auf dem Stettiner Güterbahnhof eine Maschine kurz vor dem Tunnel entgleist u. dadurch, und weil auch das andere Geleise wegen Reparatur der Brücke nicht fahrbar war, der Verkehr zwischen dem genannten und dem Personenbahnhof nur mit ganz besonderen Schwierigkeiten durch Umschieben der einzelnen Wagen zu ermöglichen. Für den Courtzug mußte ein besonderer Zug auf dem Güterbahnhofs formirt werden.

Fahrplan. Vom 1. September cr. ab wird der während der Badzeit um 9 Uhr 29 Min. Abends von Stolpmünde nach Stolp fahrende Zug wieder um 8 Uhr Abends abgelaufen werden und um 8 Uhr 46 Min. Abends in Stolp eintreffen.

Zigeunerbande. Gestern machte eine aus etwa 20 Personen bestehende Zigeunerbande auf der Bütower Chaussee, unweit der Gasanstalt, Station, und durchzog demnach in den Nachmittagsstunden in ihren bunten Kostümen, theilweise naakt, die Straßen der Stadt, dabei in Häuser dringend, dort bettelnd und stehlend, bis endlich eine in einen Laden gedrungene Truppe von 6 Personen nebst einigen Kindern wegen eines dort verübten Diebstahls an Sped, Salz und Heringen polizeilich festgenommen wurde.

Körperverletzung. Am 23. d. M. gerieth die unverehelichte Martha Voll von hier mit dem Arbeiter Heinrich Kischke von hier in einen Wortwechsel, wobei schließlich K. ein Stück Holz ergriff und der p. Voll einen derartigen Hieb an den Kopf versetzte, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen und die Wunde zugenäht werden mußte.

Unvernuft. Am Sonnabend Abend zwischen 6 und 7 Uhr sammelte sich in der Queckenstraße eine ziemlich ansehnliche Zahl von Menschen um einen daselbst bewußtlos liegenden, etwa 9—10 Jahre alten Knaben. Nach den Aussagen der Umstehenden hatte sich der Knabe bei einem Gänsehändler als Treiber verdient gemacht und war bei dieser Gelegenheit reichlich mit Schnaps traktirt worden, wodurch derselbe in diesen Zustand gerathen war. Die herbeigerufene Mutter trug ihren bewußtlosen Sohn auf ihren Armen nach Hause.

Die Gerichtsvollzieher hatten bisher die Befugniß, Denjenigen, von welchen sie mit freiwilligen Mobilienversteigerungen betraut wurden, den Eingang der kreditirten Kaufgelder zu gewährleisten, wofür sie eine Provision von zwei Prozent der Kaufgelder in Anregung brachten. Diese Befugniß soll ihnen jetzt genommen werden. Man scheint im Justizministerium zu befragen, daß den Gerichtsvollziehern durch Uebernahme einer derartigen Verpflichtung unter Umständen Geld und andere Verlegenheiten erwachsen könnten, welche geeignet seien, ihr Beamtenansehen zu beeinträchtigen.

Erbchaft. Es dürfte wohl für viele von Interesse sein, zu erfahren, daß derjenige, welcher bei einem Todesfall sich einen, wenn auch noch so unbedeutenden Gegenstand aus der Hinterlassenschaft des Verstorbenen aneignet, damit die Erbchaft antritt und für alle Schulden des Verstorbenen haftbar ist. — Es ist oft die Ansicht verbreitet, daß es auf ein kleines Andenken oder dergleichen nicht ankomme, nach Obigem ist dies aber ein Irrthum, der theuer zu stehen kommen kann.

Verseht. Der Amtsgerichtsrath Eckard in Ranzan ist als Landgerichtsrath an das Landgericht in Stolp, der Amtsgerichtsrath Reclam in Lauenburg i. Pom. als Landgerichtsrath an das Landgericht in Stettin, und der Amtsgerichtsrath Rhades in Demmin als Landgerichtsrath an das Landgericht in Stargard i. Pom. versetzt worden.

Militärisches. v. d. Osten, Hauptmann und Compagnie Chef im 6. Pom.-Inf.-Regt. Nr. 49 unter Beförderung zum überzähligen Major in das 7. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 60 versetzt. Holder-Egger Secondelieutenant von demselben Regiment zum Premierlieutenant befördert. v. Rogunslawski Oberstlieutenant vom 1. Westpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 6 mit der Führung des Colbergischen Grenadier-Regiments (2. Pom.) Nr. 9 beauftragt. v. Voh, Bivachmeister vom 2. Batt. (Stolz) 6. Pom.-Landw.-Regts. Nr. 49 zum Secondelieutenant der Reserve des 2. Leib-Fusaren-Regts. Nr. 2 befördert. Dem Oberst v. D. v. Pressentin, zuletzt Commandeur des Pom. Train-Batts. Nr. 2 ist die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Pom. Drag.-Regts. Nr. 11 ertheilt. Neizke 1. Secondelieutenant von der Landwehre-Infanterie des 2. Batts. (Stolz) 6. Pom.-Landw.-Regts. Nr. 49 als Premierlieutenant, Hertell, Secondelieutenant von der Landwehre-Kavallerie desselben Bataillons der Abchied bewilligt.

Personal-Chronik. Der Regierungsrath Dr. v. Bonin ist zum Regierungsrath ernannt und der Regierung in Stettin überwiesen worden. Am Schullehrer-Seminar zu Bütow ist der Hilfslehrer Julius Rehs fest angestellt. Der frühere Seminarlehrer Wilhelm ist zum Regierungsrath und Schulkath an Stelle des verstorbenen Schulkaths Dietrich bei der Regierung in Stettin ernannt. Der Oberpfarrer Carl Wilhelm Otto Wöfel zu Gallies ist zum Superintendenten der Synode Greifswald-Land ernannt worden. Für die nächsten sechs Jahre sind neu bezw. wiedergewählt worden: 1) der bisherige landchaftliche Hilfsdeputirte Rittergutsbesitzer von Flemming auf Rönz für den Camminer Kreis, 2) der Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. Snehlage auf Borntin zum Landchaftsdeputirten für den Neustettiner Kreis, 3) der Rittergutsbesitzer v. Herzig auf Vottin zum landchaftlichen Hilfsdeputirten für denselben Kreis, 4) der Rittergutsbesitzer Rittmeister a. D. v. Köller auf Schwenz zum Landchaftsdeputirten für den Greifenberger Kreis und 5) der Rittergutsbesitzer Rittmeister a. D. v. Woedtle auf Woedtle zum landchaftlichen Hilfsdeputirten für denselben Kreis.

Stolpmünde, 26. August. [Schleppdampfer „Pfeil.“] Gestern ging der königliche Schleppdampfer „Pfeil“ mit dem königlichen Wasserbau-Inspicteur Herrn Weinreich nach Rügenwalde und lehrte heute wieder zurück. Wie man hört, wird derselbe morgen wieder nach Colberg ausgehen, um auf den Wunsch des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Gölin, in Gegenwart desselben auf dem Dampfer in Seebestimmungen der Leuchtfeuer zu Görz, Funkenhagen und Jershöft zu veranstalten, event. deren Leuchttürme und Leuchtweite zu prüfen. Wie man sagt, können diese Beobachtungen längere Zeit, vielleicht bis 14 Tage, in Anspruch nehmen.

Schlau, 27. August
**** Standesamt.** Im Laufe der verfloffenen Woche sind angemeldet: Geburten: Arbeiter Heinrich Hoefmann in Alt-Bewersdorf S., Hilfsweihensteller Wilhelm Daffow S., Cultur-Techniker Friedrich Hüttmann J., Form-Wilhelm Pass J., Schuhmacher Franz Kramer J. — Sterbefälle: Kaufmann Joch S., 2 Mon. 18 Tg. alt, Krämpfe. — Aufgebote und Eheschließungen: keine.

Bütow, 26. August. [Standesamt.] In der Zeit vom 12. bis zum 25. d. M. sind bei dem hiesigen Standesamte angemeldet: Geburten: Akerbürger Johann Schäfer S., Scherenschleifer Rudolf Stachle J., Stellmachermeister Conrad von Domarus S., 1 unehel. S., Tagelöhner August Worske zu Louisenhof bei Bütow N. Sterbefälle: Schuhmacher Carl Riel S., 17 Tage alt, Krämpfe, Restaurateur Theodor Haeg S. Paul, 4 M. alt, Darmentzündung, Lehrer August Grahl 2 todtgeborene J., Buchbinder Hermann Schmidt 1 todtgeborene J. Eheschließungen: Böttchermeister Otto Strömer mit Marie Kramp hier, Handelsmann Israel Sußmann mit Auguste Feldmann hier.

W. Gefunden. Am Montag voriger Woche sind im hiesigen Polizeibureau 6 nicht gezeichnete silberne Schlüssel und 4 mit A. H. 1081 gezeichnete silberne Theelöffel als auf dem Damerowener Wege, in der Nähe der Stadt, aufgefunden worden.

Verschönerungs-Verein. Anlässlich der generellen Geldzeichnungen wird sich aus der hier bestehenden Verschönerungs-Commission aller Wahrscheinlichkeit nach ein Verschönerungs-Verein bilden, welcher sich zunächst die Planirung resp. Bepflanzung des Weges bei dem neuen Kirchhofe zur Aufgabe stellt. Die freiwilligen Zeichnungen der Beiträge dürften noch weiter ausgedehnt werden, um ein disponibles Geld von 500 M. aufzubringen. Jedemfalls ist es rathsam, schon jetzt die Planirungsarbeiten an den Mindestfordernden zu vergeben, da mit der Fertigstellung des Unterbaues der Eisenbahn Zollbrück-Bütow es an der genügenden Concurrenz jedenfalls fehlen, und die Arbeit bedeutend vertheuert würde.

Neustettin, 24. August. [Naturerscheinung.] Eine eigenthümliche Naturerscheinung wurde, so schreibt die „Cösl. Ztg.“, gestern hierorts um die Mittagszeit am südwestlichen Himmel beobachtet; Zmitten sogenannter Gewitterwolken, welche von der Sonne blaßroth beleuchtet wurden, erschien plötzlich am westlichen Himmel eine fast kreisförmig abgerundete, scheinbar drei bis vier Fuß große Scheibe von intensiv schwarzer Farbe und mitten in derselben ein weißer, etwas grau angehauchter Punkt. Es mochte ungefähr 5 Minuten, seit die Scheibe in Erscheinung getreten war, vergangen sein, als sich plötzlich ein ca. 1/2 Fuß breiter Streifen, ebenfalls von intensiv schwarzer Farbe und genau in der Mitte von einem weißen Strich durchzogen, von der Scheibe löstete, seinen Weg durch den südlichen Himmel nahm und dann unter dem Horizont verschwand. Die ursprüngliche Scheibe war mittlerweile verschwunden, man konnte sagen, sie war aufgerollt. Währenddessen aber war ein wolkenbruchartiger Regen herniedergefallen, alle diesjährigen Regenschauer an Heftigkeit weit hinter sich lassend, dafür glücklicherweise aber von nur ganz kurzer Dauer.

Stargard, 25. August. [Rector Rüniger gest.] Gestern Nachmittags um 3 Uhr ist der Rector des Realprogymnasiums, Herr Rüniger, hier seinen Leiden erlegen.

Gemeinnütziges.

Wo es fehlt.

Während unsere Zeit in den meisten Gewerbezweigen und Berufsarten ein die Nachfrage weit überbietendes Angebot aufweist, sind es doch in der Kategorie der weiblichen Dienstboten zwei Branchen, worin sich fortwährend ein bedeutender Mangel empfindlich fühlbar macht: die Köchinnen und die Kinderwärterinnen. Wo drei oder vier Hausfrauen vereinigt sind, hört man sie darüber klagen, und es ist wohl

den Mähe werth, den Ursachen dieser ungeliebten Thatsache nachzuforschen, mehr noch, auf deren Abhilfe zu sinnen. Unter den Gründen für den schwachen Andrang zu den genannten Stellen liegt die Beschwerlichkeit des Dienstes obenan. Fassen wir zunächst die Köchin in's Auge, so bemerken wir, daß ihr sehr wenig Zeit für sich bleibt; ein Umstand, welcher den Mädchen schlechteren Charakters, die sich ungern in ihrer Freiheit beschränkt sehen, den Köchinendienst trotz seiner höheren Besoldung verleidet. Kaum sind die Spuren einer Mäßigkeit beseitigt, muß für die nächste Besorgung, mithin der größte Theil des Tages am heißen Kochofen zugebracht werden. Auch der Sonntag bringt in vielen Fällen vermehrte Arbeit, statt Erholung. Oft ist selbst der Kirchenbesuch unmöglich, weil die Zeit des Gottesdienstes mit der Arbeit in der Küche kollidirt — es sei denn, daß die Hausfrau versteht, bei Vermeidung von Gastereien, durch am Sonnabend getroffene Vorbereitungen dem Sonntage einige willkürliche Freistunden zu erhalten.

Nehmen wir aber auch an, daß eine größere Anzahl dazu befähigter Mädchen sich diesem Berufe zuwenden möchte, so ist dies durchaus nicht so leicht für sie, als es der oberflächlichen Beobachtung nach scheint.

Wo können sie das Kochen lernen? Die in großen Städten bestehenden Kochschulen sind schon um ihrer Kostspieligkeit willen den Mädchen der niederen Stände zugänglich, können also nicht in Betracht kommen.

In den Wäddebergerbergen waltet ein anderes Hinderniß ob, da es dort ebenso an Mitteln zur Bereitung seiner Speisen, wie an Gelegenheit fehlt, sie zu verwerthen. Die Hausfrauen mit Kenntnissen in der edlen Kochkunst haben selten Neigung, Zeit oder Geschick, sich eine Köchin anzulernen. Diejenigen, welche diese Eigenschaften besitzen und anwenden, werden aber häufig durch die fatale Erfahrung davon abgesehrt, daß fast jedes mit Mühe aus dem Größten herausgebrachte Mädchen, sobald es ihnen selbst von Nutzen sein könnte, den Dienst kündigt, um in einem anderen als „gelernte Köchin“ höheren Lohn zu erlangen, als der Anfängerin selbstverständlich geboten werden konnte. In Folge dessen besorgt manche tüchtige Hausfrau — so wenig dies vom philanthropischen Standpunkt aus zu billigen ist — lieber das Kochen allein, als daß sie sich noch nebenher mit einer undankbaren Schülerin plagte.

Verlangen aber die meisten Herrschaften Zeugnisse über die Tüchtigkeit der Köchinnen in ihrem Fach, so wird die Frage nur noch brennender, wo sie ihre Ausbildung erlangen können? Die Häuser, wo es den Köchen oder Köchinnen gestattet ist, Lehrlinge zu halten, sind im Verhältnis nicht zahlreich, auch müssen die Mädchen in der Regel außer dem üblichen Lehrgeld die Kosten ihres Unterhaltes tragen, was vielen Eltern zu schwer fällt. Sie verlangen im Gegentheil — ohne sich der augenscheinlichen Ungerechtigkeit bewußt zu sein — während sie die Söhne nicht ohne erhebliche Opfer ihrerseits drei eventuel vier Jahre ein Handwerk lernen lassen, welches ihre Zukunft sichert, von den Töchtern, daß sie gleich nach der Confirmation also mit vierzehn Jahren in Dienst treten, um so zeitig als möglich der Fürsorge für sie überhoben zu sein. Das Höchste, wozu sie sich entschließen, ist, sie ein oder ein halbes Jahr das „Nähen“ lernen zu lassen, worunter gewöhnlich die Hilfsarbeit bei einer Schneiderin, nicht aber selbständiges Können zu verstehen ist.

Die beste Gelegenheit, sich zu Köchinnen auszubilden, haben die Küchenmädchen in vornehmen Häusern, und darum sollten es auch Töchter von Landkulturrein, Handwerkern, Unterbeamten u. c. nicht verschmähen, einige Zeit, mindestens aber ein Jahr, weil nur in dem ganzen Kreislauf desselben alles Wissenswerthe vorzukommen kann, den Dienst als Küchenmädchen anzunehmen; müssen doch Offiziere, Eisenbahnbeamte und viele Andere auch von der Pike auf dienen, um in ihrem Beruf die erforderliche Tüchtigkeit und Sicherheit zu erlangen.

Das Küchenmädchen muß zwar die groben Arbeiten des Scheuerns und Aufwaschens übernehmen, eignet sich jedoch ganz naturgemäß die grundlegenden Fertigkeiten an, zu welchen der Koch oder die Köchlin zu vornehm sind. Sie lernt das Schlachten und Zubereiten der verschiedenen Fische und Geflügel, das Blanchiren, Klopfen, Spicken, Burdiren und Beaufsichtigen der Braten, das Putzen und Schneiden von Gemüse und Obst, das Einrühren der Mehlspeisen, Torten und Kuchen, das Schaum schlagen von Eiweiß und Sahne, kurz, alle Handgriffe deren Uebung vorangehen muß, ehe an selbständiges Kochen zu denken ist. Hierbei hat ein aufmerksames Auge unzählige Gelegenheiten, auch ohne specielle Anweisung, die Zubereitung mannigfacher Speisen zu lernen und dauernde Kenntnisse gleich schriftlich in einem dazu bestimmten Buche niedergelegt werden. Jedenfalls sind ihm erst dann die Anweisungen der Köchlin über verständlich und nützlich, die sonst im Allgemeinen mehr den gebildeten Hausfrauen, als den Köchinnen zu statten kommen. Eltern, welche genötigt sind, ihre Töchter dienen zu lassen, sorgen auf dem angegebenen Wege mit um sicherer für ihre Zukunft, weil eine gute und ehrliche Köchin jederzeit, sowohl bei der Herrschaft, als unter ihren Mitdienstboten eine bevorzugte, seltener wechselnde Stellung einnimmt, auch durch den hohen Lohn bei geringerer Verantwortung und Verjüngung zu unnützen Ausgaben im Stande ist, nöthigenfalls die Zügel der Haushaltung zurückzugeben, und oft genug zur Haushälterin avancirt. Dies ist freilich nur dann der Fall, wenn sie das Interesse der Herrschaft in jeder Beziehung zu wahren bekehrt und den eigenen, ihr dann untergeordneten Diensten ein Vorbild in Treue, Fleiß und Gewissenhaftigkeit ist; Eigenschaften, welche sie aus dem

Hause braver Eltern schon mitgebracht oder sich im Lauf der Zeit durch ernste Selbstsucht angeeignet hat.

Sprechen wir nun von den Kinderwärtnerinnen, so wendet man vielleicht ein, daß es deren massenhaft gäbe, weil ja beinahe jedes vierzehnjährige Mädchen ihre Dienstubenlaufbahn damit beginnt — aber darin liegt eben der Fehler; sie sind auch danach die Mädchen, welche in kleinen Bürgerhäusern oder zur Unterstützung von bejahrten Kinderfrauen in vornehmen Häusern gehalten werden, um die Kleinen — auf die Gefahr hin, sie oder sich selbst dabei schief zu machen — herumzuschleppen, zu fahren oder spielend zu beschäftigen, während die eigentliche Pflege von den Müttern selbst oder den Kinderfrauen besorgt wird, bekommen dies Bummelleben, wobei sie vergessen, was ihnen vielleicht in einer Industrieschule beigebracht worden, und nichts Neues hinzu lernen, weil sie weder mit Waschen und Plätzen noch mit Handarbeiten beschäftigt werden, sehr schnell satt; ja, sie schämen sich dessen und suchen, auch wenn ihr Lohn nicht zu gering bemessen, sobald ihr Körper genug erstarbt ist, um ordentlich arbeiten zu können, nach kurzer Zeit dies Uebergangsstadium zu verlassen. Sie verschwinden in der Regel vom Schauplatz der Kinderstube gerade, wenn sie anfangen könnten, die Verantwortlichkeit ihres Dienstes zu begreifen und befähigt zu werden, ihn selbständig zu behaupten.

Auf der anderen Seite aber ist von der Jugend, welcher ein fester Schlaf eigen und notwendig ist, nicht zu verlangen, daß sie zu jeder Zeit in der Nacht auf dem Posten und bereit sein soll, mit Selbstverleugnung ihrer Pflicht zu warten. Es bleiben demnach nur die wenig Wittwen ohne oder mit schon verstorbenen Kindern, welche noch rüftig genug und dabei willig sind, sich mit Liebe und Treue den Anordnungen auch der ängstlichsten Mutter zu fügen. Trotz der hohen Besoldung, guter Verpflegung und meist rückwärtsollen Behandlung reicht ihre Zahl nicht aus.

Es wäre daher zu wünschen, daß auch ältere Stubenmädchen, welche viel mit Nähen beschäftigt, etwa eine Abnahme ihrer Selbstkraft spüren und Liebe zu Kindern hegen, sich mehr, als es geschieht, zu ihrem Dienste fänden. Sie würden es gewiß selten bereuen, weil sie nicht nur durch Geld, sondern auch durch die Anhänglichkeit der Kinder, die sie ihnen noch oft in späteren Jahren bewahren, reichlich belohnt werden.

Merkei.

— Berlin. (Bakterien im Schweinefleisch.) Außer Trichinen und Finnen hat man unlängst im Schweinefleisch nun auch noch Bakterien gefunden, welche dem Anschein nach noch weit gefährlicher sind, als die beiden erstgenannten Parasiten. Nähere Mittheilungen über diesen Gegenstand sind in der Pariser medizinischen Zeitschrift Journ. d'hygiène enthalten. Nach demselben erkrankten 20 Leute, welche von gekochtem amerikanischen Schinken genossen hatten, plötzlich in nicht unbedeutlichem Grade, und sind 4 derselben gestorben, während die übrigen wieder genesen. Bei der vorgenommenen Obduction der Leichen stellte sich heraus, daß die Lungen und Nerven stark angegriffen waren; eine mikroskopische Untersuchung dieser Körpertheile ergab das massenhafte Vorhandensein fadenförmiger Bakterien, unter denen sich auch diejenige Form vorfand, durch welche der Milzbrand erzeugt wird. Eine Untersuchung der von dem erwähnten Schinken übrig gebliebenen Reste zeigte auch hier die Anwesenheit der gleichen Bakterien in großen Mengen. Nachdem dies konstatiert worden, stellte man Versuche mit dem Schinken an, indem man denselben einestheils direkt an Vieh verfütterte, andertheils aber solches mit einem von den Bakterien gewonnenen Impfstoffe einimpfte. Fast sämtliche Thiere, welche in dieser Weise behandelt waren, gingen ein; die Untersuchung ihrer Kadaver stellte eine starke Besetzung der Lungen durch Bakterien fest. Aus London werden, laut der Landwirtschaftl. Ztg. des Hamb. Corr., mehrere ähnliche Fälle gemeldet; in dem einen derselben erkrankten nicht weniger denn 70 Personen nach dem Genuße von Wurst, welche aus Schinken und Schweinefleisch bereitet war; im anderen wurde eine Erkrankung durch den direkten Genuß von Schweinefleisch verursacht.

— Köln, 24. August. Bei einer Schwimmübung mit vollständigem Anzug, welche eine Abtheilung einer Compagnie des 5. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 65 unter Führung des Hauptmann Menges im hiesigen Hafen abhielt, fand ein Unterofficier und vier Mann ertrunken.

— Louise Lateau ist nicht mehr; heute Vormittag 10 Uhr 23 Minuten ist die belgische Wundermaid — einen Tag nach Frankreichs Wunderkind — gestorben, wie der „Germania“ aus Blannage telegraphirt wird. Bekanntlich war der Körper Louises mit blutenden Wundmalen begudigt, die auf wunderbare Weise an Händen, Füßen und an der Seite schon vor Jahren sich gebildet hatten. Die Vorstellungen, welche mit diesem Wunder gegeben wurden, haben den Heimathort des außerordentlichen Mädchens und namentlich die dortige Kirche reich gemacht. Das Dorf war so zu sagen ein geistlicher Kurort geworden, wo der hartgesottenste Zweifler überzeugt werden mußte, daß „Wunder“ auch heute noch kein leerer Wahn sind.

— London. Vogensenkung. In Roosbed, einer Ortschaft in Yorkshire, wo viel Bergbau getrieben wird, fand am Montag in Folge von Bergbauarbeiten eine gewaltige Bodensenkung statt, durch welche im Ganzen 50 bis 60 kleine Häuser, die auf einem erhabenen Terrain in der Nähe der Eisenbahnstation vier Straßen bedeckten, zerstört wurden. Die Einwohner, von der Gefahr rechtzeitig unterrichtet, hatten ihre Wohnungen verlassen, so daß keine Unfälle

zu beklagen sind; doch haben viele einen Theil ihres Mobilars und ihrer Effecten eingebüßt. Der angerichtete Schaden wird auf 10 000 Lstr. veranschlagt.

— Ein amerikanischer Methodistenprediger, zugleich ein eifriges Mitglied des Mäßigkeitsvereins, litt an Halschmerzen, und der Arzt ertheilte ihm den Rath, ein heißes Glas Punsch zu trinken. „O Gott!“, jammerte der fromme Mann, „Ich habe Zeit meines Lebens der Gemeinde und meiner Haushälterin Enthaltensamkeit von geistigen Getränken gepredigt und sollte jetzt selber? Die gute alte Marie würde, wenn ich heißes Wasser verlangte, sofort mein Vorhaben errathen.“ „Verlangen Sie doch heißes Wasser zum Waschen“, sagte der Doktor, und der Geistliche unterwarf sich. Nach einem halben Jahre geht der Arzt an der Thür des Geistlichen vorüber, und da er die Haushälterin gebeugt und finstern blickend auf der Schwelle stehen sieht, so fragt er: „Wie geht's dem Herrn?“ — „Ist verrückt geworden“, erwiderte die Alte. — „Wie das?“ — „Kasirt sich täglich zehnmal!“

— Dresden, 24. August. Ueber die Mylauer Fahrstuhl Katastrophe, der König Albert wie man sich erinnert, so glücklich entronnen, bringt jetzt das amtliche „Dresd. Journal“ eine eingehende Darstellung, die das Ergebnis der von der Staatsanwaltschaft zu Plauen angestellten Erörterungen ist. Es heißt darin: „Unzweifelhaft ist das Reizen der Rette des einen Gegengewichts und damit der Unglücksfall dadurch herbeigeführt worden, daß, nachdem die Fahrstuhlbühne auf ihren tiefsten Stand, also zur Ruhe gelangt war, die Gegengewichte noch weiter emporgezogen, aus ihren Hülsen herausgehoben und mit großer Gewalt gegen das Gehäl der Dede gedrängt wurden. Die beschleunigte Bewegung (das Durchgehen) der Fahrstuhlbühne läßt sich ausschließlich damit erklären, daß die Bremse im kritischen Moment nicht gehörig gewirkt hat. Wie es aber gekommen ist, daß die Bremsvorrichtung ihre Schuldigkeit nicht that, das hat man nicht aufzuklären vermocht. Denn die Bremsvorrichtung hat sich bei den angestellten Versuchen durchaus tüchtig und brauchbar erwiesen, und auch sonst hat der Befund an dem Mechanismus, im Ganzen und in seinen einzelnen Theilen, zu keinerlei Bedenken Anlaß gegeben. Insbesondere kann davon keine Rede sein, daß etwa eine Ueberlastung der Fahrstuhlbühne die erwähnte Störung herbeigeführt hätte. Denn es ist durch die Versuche der Sachverständigen außer Zweifel gestellt, daß der Fahrstuhl selbst unter den denkbar ungünstigsten Umständen, vor Allem bei ungleichmäßiger Verteilung der Last auf der Fahrstuhlbühne, einer Belastung bis zu 750 Kilo vollständig gewachsen war während das Gewicht vom 8 erwachsenen Menschen auf nicht mehr als 650 Kilo veranschlagt werden darf. Die Vermuthung, daß Fabrikdirektor Glad Anfangs versehentlich zur Fahrt nach abwärts gesteuert, unmittelbar darauf aber durch Steuerung die entgegengesetzte Richtung herbeizuführen gesucht habe, und daß hierdurch die Treibriemen in die für die Bremse ungünstige Lage gekommen seien, hat keine Bestätigung gefunden. Im Gegentheil ist durch Zeugnisse dargelegt, daß Glad von Anfang an richtig, das heißt zum Anfang gesteuert hat. Daß von dritter Seite, sei es absichtlich, sei es unabsichtlich, die Störung des Mechanismus herbeigeführt worden sei, wird durch die Ergebnisse der Erörterungen gadezu ausgeschlossen. So ist die Grundursache des Unglücksfalls unaufgeklärt geblieben und von Neuem der Beweis geliefert worden, daß der menschliche Geist nichts Vollkommenes zu schaffen vermag, daß beim Zusammentreffen ungünstiger Umstände, wie solche häufig weder vorhergesehen noch nachträglich festgestellt werden können, auch die beste Maschine versagt, und daß es auf diesem Gebiete eine absolute Sicherheit nicht giebt. Da ein Verschuldiger irgend Jemandes an dem Unfall nicht anzunehmen ist, so hat die königliche Staatsanwaltschaft zu Plauen die Einstellung der Erörterungen verfügt.

— Münchhausen auf dem Lande. Ein Gutsbesitzer führte einen ihn besuchenden Freund auf seinem Landgute herum, welches Jener „erheiratet“ hatte, und versetzte dabei nicht, seine Besitzungen und Anlagen, auf die er sich viel einbildete, nach Gebühr herauszustreichen. Gegen Abend röhete sich der Himmel. — „Was mag die Röhete zu bedeuten haben?“ fragte der Freund. — „Je nun!“ antwortete der Wirth, „das wird wohl der Wiederschein von meinen Erbbeer-Plantagen sein!“

— Passau, 17. August. (Ertruts.) Heute Vormittag 8 1/2 Uhr fand unter lautem Getöse eine beträchtliche Felsabstürzung gerade an der Stelle statt, wo in den Nachmittagsstunden neben der Salvator-Kirche in Altstadt die Kleinen der Bewahr-Anstalt im Freien spielen. Die Felsen durchbrachen die Einfriedigung des Platzes u. bedeckten selbst noch einen Theil des Trottoirs, so daß die Katastrophe, wäre sie Nachmittags erfolgt, von dem größten Unglücke hätte begleitet sein können. Der Besuch der Anstalt ist vorerst eingestellt, der Verkehr auf der Straße nicht gehemmt. Da die Abstürzung unten stattfindet, ist ein Nachrutschen der überhängenden Felsstücke nicht unmöglich.

Telegramme der „Stolper Post.“
P e f t, 27. August. (Wolff's Bureau.) Seit einigen Tagen finden Ausschreitungen gegen die Juden in Zaglaegerszch statt; Militär mußte gegen mit Gewehren Bewaffnete einschreiten. Beiderseits gab es Tode und Verwundete. Große Verwüstungen des Eigenthums finden statt. Gestern sollen Bauern abermals Juden und Militär angegriffen und zwan-

zig Soldaten getödtet oder verwundet haben. Auch in Esungo, Reszthely und Großkanisza fanden antisemitische Unruhen statt, wurden aber von Polizei und Militär gedämpft.

Butter-Bericht.

Schnitz & Sohn, Berlin C., den 25. Aug. Gertraudenstr. 22. Auch in dieser Woche bestand dringende Frage zu höheren Preisen nach allen feinen zum 12 Sgr.-Stück passenden Qualitäten, während die Stimmung für Mittel- und geringere Waare eine sehr ruhige und abwartende ist, da man in Folge der überaus günstigen Witterung und bereits größerer Zufuhren einen weitern Preisrückgang dieser Sorten erwartet. Elbing, Lütthauen, Schlessen und Pommerz liefern bereits bedeutend mehr als vor 14 Tagen, nur feine Qualitäten machen sich knapp.

Magarin-Butter anhaltend stark begehrt und hat die geringern Naturbutterforten fast ganz verdrängt. Es ist ein ganz selbständiger Artikel geworden.

Heutige Notirungen ab Verandt-Orte:
Feine und feinste Mecklenburger und Holsteiner 114—118 M., extrafein 119—122 M., mittel 112—114 M., Preussische Guts- 10—118 M., extrafein 120 M., Pommerische Land- 92 M., Stadt- 94 M., Lütthauer 93—96 M., Negbrücker 92—94 M., Elbinger 96—98 M., Mark. Dürresische M. 110—113.

Margarin-Butter 46—66—72 M. franko hier.

Eier. Börsenpreis am 20. August M. 2,80 am 23. cr. M. 2,85—2,90.

Gedenktage.

28. August 1740. Göthe geb. 1802. R. Simrod geb.

Börsenberichte.

Berlin, den 25. August.

Weizen per 1000 Kilo loco still. Termine schließen flau. Get. — Er. Rindgr. — M. Loko 155 bis 220 M. nach Dual., gelbe Lieferungsqualität 194,5 M. mittel gelber — M. ab Boden bez., pr. diesen Monat — bz., pr. August-Septbr. — bz., pr. September-Oktober 196,5 — 195 bez., pr. Oktober-November 198,5—199,5 bez., pr. Nov.-Dezember 200—198 bez., pr. April-Mai 207—205,5 bz.

Koggen per 1000 Kilo loco schwer veräußlich. Termine behauptet. Get. 3000 Er. Rindgrungspreis 156 M. Loko 145 bis 164 M. nach Dual. Lieferungsqualität 156 M. inl. feiner 157—158 ab Boden bez., neuer Klammer 145—160 ab Bahn bez., mittel trockener mit Auswuchs 153—154 M. ab Bahn bez., pr. diesen Monat und per Aug.-September — bz., pr. September-Oktober 156,5—167—166,25 bez., pr. Oktober — bz., pr. Oktober-November 158—157,75 bez., pr. November-Dezember 159,5—159 bez., pr. April-Mai 162—162,5—162 bz. Gerste per 1000 Kilo matl. Große und kleine 145 bis 210 M. nach Dualität.

Safer per 1000 Kilo loco matt. Termine niedriger. Get. — Er. Rindgrungspreis — M. Loko 135—170 M. nach Dual. Lieferungs-Qualität 135 M., pommerischer mittel — bz., guter — bz., feiner — bz., schlechter mittel — bz., neuer — bz., feiner — bz., preussischer mittel — bz., guter — bz., feiner — bz., russischer — bz., pr. diesen Monat — bz., pr. Aug.-Septbr. — bz., pr. September-Oktober — bz., pr. Oktober-November 137—136,25 bz., pr. November-Dezember 137,75—37 bez., April-Mai 142—141 bez.

Wetroleum. Standard (Standard white) per 100 Kilo mit Faß in Kisten von 100 Ctr. Termine behauptet. Get. — Er. Loko — M., pr. diesen Monat 23,8 bz., pr. Septbr.-Oktbr. 23,7 bez.

Spiritus per 100 Lit. a 100 pCt. = 10,000 Ltr. pCt. Termine behauptet. Get. Loko 50000 Lit., Loko mit Faß — M. Rindgrungspreis — M. pr. diesen Monat 57,9 bis 57,6 pr. August-Sept. 57,8—57,5—57,6 bez., pr. September-Oktober 54—53,7 bez., pr. Oktober-November 52,8—52,6 bez., pr. November-Dezember — bz., pr. April-Mai 54—53,7 bez.

Stettin, 25. August.

Weizen fest, loco 187,00—200,00, per August 200,00 per September-Oktober 199,00, pr. April-Mai 206,50. Koggen fest, loco 155,00—156,10 per August 155,50, pr. Septbr.-Oktober 154,00 per April-Mai 160,00

Danziger Börse.

Am 25. August.

Weizen loco flau, per Tonne von 2000 Pfd. 170—204 M. bz.

Regulirungspreis 126 Pfd. bunt lieferbar 188 M. Auf Lieferung 126 Pfd. bunt pr. August — M. Er., per Aug.-Septbr. 186 M. Er., 185 1/2 M. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 185, 185 1/2 M. bz., pr. Oktober-November 185 1/2—186 M. bz., pr. Nov.-Dezbr. — per April-Mai 192 M. bz.

Koggen loco fest, pr. Tonne von 2000 Pfd. groblörnig pr. 120 Pfd. inl. 132—148 M., feinstörnig pr. 120 Pfd. transt 139 M.

Regulirungspreis 120 Pfd. lieferbar inländ. 148 M. Markt. unterpoln. 141 M., transt. 139 M.

Auf Lieferung per Aug.-Septbr. unterpoln. — M. pr. Sept.-Oktober inländ. 144 M. Er., unterpoln. 140 M. Er., 139 M. Gd., transt. 138 M. bez., pr. Oktober-November transt — M. bz., pr. April-Mai transt 148 M. Er. 147 M. Gd.

Spiritus per 10 000 pCt. per Liter loco 58 M. Er. pr. Septbr.-Okt. — M. Gd.

Berliner Fondsbörse vom 25. August.

Dt. Reichsanl. 102,20 G. Pm. Rentendr. 101,00 G.
Consolid. Anl. 103,40 G. Prussische do. 100,90 G.
do. 1853 102,00 G. Pom. Hypothekbank-
Staatsanl. 4%, 101,10 G. Aktien. 47,50 G.
do. 101,10 G. Pom. Hypothekbank-
Staatsanl. 5%, 95,00 G. briefe 5%, 120 109,90 G.
Pommerische Pfandb. 110 106,00 G.
do. 3 1/2 % 92,30 G. 100 100,70 G.
do. 4 % 101,80 G. do. 4 1/2 % 120 102,50 G.
do. 4 1/2 % 103,00 G. 100 99,70 G.
Westpreussische Ritter-
schaft 3 1/2 % 92,80 G. Stett. Nat.-Hyp.-Credit-
do. 4 % 101,75 G. Pfdbr. 5%, 101,60 G.
do. 4 % 101,10 G. do. 4 1/2 % 110 104,00 G.
do. 4 1/2 % — do. 4% 110 98,70 G.
do. Reuland. — Strah. Post. do. 103,70 G.
schaft 11 4 % 101,00 G. Berlin-St. P. do.
do. 4 1/2 % — 2. u. 3. Ser. 100,90 G.

Stolper Wetterbericht.

August.	Luft-Temperatur				Windrichtung:
	Vormittags	Nachmittags	2 Uhr	4 Uhr	
27	+14	+16	+17	+19	S. SW.

August.	Normal-Barometerstand in mm.				
	Vormittags	Nachmittags	2 Uhr	4 Uhr	8 Uhr
27	764 1/2	764	763	762	761

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden:
Trübe und regnerisch.

